

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abriß eines rechtschaffenen und thätigen Christenthums unter dem Bilde eines christlichen Bürgers und gottseligen Pilgrims

Andreä, Johann Valentin

Tübingen, 1784

VD18 13392549

XIII. Seeligkeit.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198196

Und biß alles gieng in solcher freyen und freygebigen Handreichung zu, daß man hätte sagen mögen, es seyen lauter Herren, ob sie gleich alle gegen einander der Dienste wechselten. Hier war Gleichheit mit Unterschied des Rangs, verschiedener Rang mit Gleichheit, willige Ehrerbietung und ehrerbietige Willfährigkeit. Und in der That dachte mich, daß sie sich eine leichte Haushaltung machten, weil nie ein Mann zu allem ja kaum zu vielem Geschäft zureicht, wenn nicht viele mit ihm für einen Mann stehen. Solche Einigkeit bringt am meisten Wissenschaft, Reichthum und Stärke. Denn obgleich die Welt sich mit großen Körpern brüstet, so fehlt doch überall die innere Zusammenstimmung, welche allein Christus geben kann. Da sind Steine ohne Kalk, und eher ein Haufen Spreu, als ein vester Bau. Hier aber ist Christus der Mittelpunkt, die Christenheit der Umkreis, die Christen sind die Strahlen, die auf Einem zusammenlaufen, und nach eben demselben (Umkreis) sich erweitern, so daß alles, was Christus gelehrt hat, zum gemeinschaftlichen Gebrauch angewandt, und der ganze Umfang der Gemeinschaft in Christo dem Haupt zusammengefaßt wird.

XIII. Seeligkeit.

Es ist nun Zeit, auch das Innerste des Heiligthums zu beschreiben. Diß ist das höchste Gut. Und zwar ist es nicht jenes philosophische Hirngespinnst, welches man zwar billig das Meisterstück der menschlichen Vernunft nennen kann, sondern es ist der Inbegriff göttlicher Gnade, und der Besitz der Seligkeit im Inwendigen. Christus der weiseste Lehrer nennet diß das Himmelreich, wenn nemlich ein Menschenherz unendliche Schätze göttlicher Gnade in sich eingeschlossen, und als eine Hinterlage bey sich trägt.

Es ist ein unaussprechliches Vergnügen, solchen Schätzen nachzuforschen und sie auszulegen. Denn Gott hat einem andächtigen Herzen einen verjüngten Himmel anvertraut, welcher erst wahre Genüge bringt. Die diesen besitzen, sind vollkommen befriedigt, und können niemals über Mangel klagen. Daher haben einige all ihr Gut um diese Perle geopfert, und würden, wo es Gott forderte, eben so gerne ein irdisches Königreich drum geben. Andere, welche mit diesem Kleinod begabt sind, haben auch ihren Leib preis gegeben, und sind eben so bereit gewesen, einen tausendfachen Tod über sich ergehen zu lassen, wo ihnen die Welt solchen anthäte. Noch andere, die mit diesem Edelstein beseligt sind, haben sich selber vergessen, und sind in die Vernichtung eingegangen, und haben sich selbst in die Gottheit versenket. Diß ist jene Süssigkeit. Wer solche kostet, den kann keine Wollust reizen, keine Traurigkeit niederschlagen, keine Verführung bestriicken, kein Drohen schrecken, keine Ehre aufblasen, keine Marter entkräften; ja das beste Leben kann ihn nicht ergößen, und der härteste Tod nicht ängsten; er hat allezeit Gutes genug in seinem Inwendigen, und sieht sich sonst nach nichts um. Es mag in der Welt drunter und drüber gehn, oder gar alles zusammen fallen, so sagt er, das gehe ihn nicht an; denn weil ihm der Himmel gewiß ist, so ist all seine Sache in Sicherheit. Gewiß ein glücklicher Reichthum, den keine Macht übermüden, keine List entwenden kann; welcher mit wunderbarem Wechsel alles, was in der Welt ist, bald in einen Punkt zusammenfaßt, bald aus einem Punkt unendlich ausbreitet, daß niemand weniger einsam heißen kann, als ein Christ in seiner Einsamkeit, weil ihn der Himmel begleitet!

Nicht

W
ger
des
daß
ist,
gege
dur
das
ma
rath
sim
halt
von
trac
den
brun
daß
thar
che
darf
der
und
des
ist i
telh
geste
sten
Eige
Spe
nig
Wel
unw
Nac
vern

Nicht ohne Grund ist die alte Meinung des Plato, daß alle Dinge in dem Menschen liegen, und sich nach und nach entwickeln, vermittelt des Unterrichts. Denn so ist es in der That, ausser daß aller Greuel in diesem bösen Abgrund verborgen ist, und bey weniger Veranlassung ausbricht; da hingegen nirgend kein Gutes sich zeigt, man werde denn durch göttliche Kräfte behauet. Wo aber Christus das Herz erneuret, und zum Unterricht geschickt gemacht hat, so kommt in dem ganzen Völkerverrath der Welt nichts so mannigfaltiges oder scharfsinniges vor, das nicht in diesem Herzensborn enthalten wäre, aus welchem sich unerschöpfliche Bäche von Künsten, Wissenschaften, Erfindungen und Betrachtungen herleiten, und zu großem Nutzen über den Christenstaat ausbreiten lassen. Dieser Lebensbrunn setzt die Welt in Erstaunen, wenn sie siehet, daß immer neue göttliche Geheimnisse und Wunderthaten hervorfliessen, und doch die reiche Ader, welche keinen Zufluß von dem Meer ihrer Eitelkeiten bedarf, nie versieget. Es ist ja eine wirkliche Gattung der Dürftigkeit, wenn man alle Weisheit mit Augen und Ohren auffangen muß, und nichts aus dem Schatz des Herzens hernehmen kann. Und solche Armuth ist in der Welt allgemein. Man sehe nur das bettelhafte Nachhassen im Thun, und höre die zusammengestoppelte Worte im Reden. Wenn mans am besten gemacht hat, so ist fremdes Zeug und nichts Eigenes. Man hat noch nicht gelernt, aus jeder Speise einen Nahrungsfaß zu machen, daher ist wenig Verdauliches auf die Bahn gekommen. Allein die Welt hat ihre Kinder schon so gewöhnt, daß sie nichts unvorgekäuert essen, und ihr Leben mit Plaudern und Nachplaudern zubringen. Hingegen Gottes Kinder verwandeln alles in Geist, was sie anrühren, daß es